

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

20.10.1840 (No. 287)

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 20 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile über dem Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 287.

Dienstag, den 20. Oktober

1840.

Baden.

Hofsansage.

Wegen Ablebens Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Auguste Sophie von Großbritannien und Hannover hat der großherzogliche Hof die Trauer von heute an auf 14 Tage angelegt.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1840.

Großherzogliches Oberhofmarschallamt.

v. Du Boys.

vdt. Schmieder.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 13. Okt. Ein kleiner Streit der hier versammelten Deputirten, der zu manchen Unannehmlichkeiten hätte führen können, ist nun glücklich auf die patriotischen Reden einiger Rheinländer wieder beseitigt, so daß das heitere Volksfest nun ungetrübt, hoffentlich auch vom Wetter, wird begangen werden. Einige Deputirte verlangten nämlich den Huldigungseid auf gleiche Art, wie die Stände, in den Gemächern des Schlosses, und nicht auf der Straße zu leisten, und fanden bei vielen Zuhörern Anklang. Der Deputirte der Stadt Koblenz, Hr. Diez, und der von Aachen, Dr. Mohrheim, hingegen sprachen in einer feurigen Rede, daß es ungeziemend sey, etwas in den hohen Bestimmungen des erhabenen Königs ändern zu wollen, und daß sie alle ja doch nur hierhergekommen wären, um im Namen der Provinzen den Eid der Treue abzulegen, gleichviel ob im Zimmer, oder unter freiem Himmel. Ja, letzterer sey sogar der geeignetste und heiligste Ort, um solch patriotischen Schwur zu leisten. Die meisten der Anwesenden wurden von den Worten so ergriffen, daß sie endlich den gemeinsamen Beschluß faßten, unter freiem Himmel mit dem Stände der Landgemeinden den Huldigungseid zu den Füßen des Thrones feierlichst zu legen, worauf die Versammelten voller Patriotismus die Säle verließen. — Vorgestern hatte der Bruder des Erzbischofs von Köln, der Rittergutsbesitzer Drost zu Bischoffing, eine huldvolle Audienz bei Sr. Maj., worin derselbe die unterthänigste Bitte an den König gerichtet haben soll, seinen Bruder, den Prälaten, wieder in seine Erzdiözese einzusetzen. Die königl. Antwort, heißt es, wäre im Allgemeinen nicht ungünstig ausgefallen. — Auf die hier schon vorgestern eingegangene telegraphische Nachricht von der Zusammenberufung der französischen Kammern sind die Kurse etwas fester geworden, da man sich schmeichelt, daß dieselben gewiß eher für den Frieden, als den Krieg stimmen, und so das Schwanken darüber völlig beseitigen werden. Bei Hofe soll man des Krieges wegen noch immer ganz unbesorgt seyn. Man schließt daraus, daß im Allgemeinen beruhigende Nachrichten aus Paris und London eingegangen seyn müssen. Gestern hieß es, Alex. v. Humboldt, ein intimer Freund Ludwig Philipp's, wäre mit einer wichtigen Mission an denselben beauftragt, und würde in einigen Tagen dieserhalb nach Paris reisen. (S. J.)

Berlin, 14. Okt. Gestern gab der Generalintendant der königl. Schauspiele, Graf von Redern, den hier so zahlreich versammelten hohen Fremden und Huldigungsdeputirten ein glänzendes Fest. Trotz der zahlreichen Versammlung, die aus beinahe 1300 Personen bestand, war die Unterhaltung und der bis gegen Morgen dauernde Tanz sehr animirt. (Pr. St. J.)

Berlin, 13. Okt. Die veröffentlichte Ernennung des geh. Rath's Eichhorn zum Kultusminister hat, obwohl diese Wahl längst bekannt war, doch die Freude darüber erneut. Als die erste Folge derselben hört man, daß die Berufung der Gebrüder Grimm nach Berlin nicht mehr zu bezweifeln sey; nur wünscht der König, daß diese berühmten Gelehrten vorläufig als Akademiker hierher gezogen werden. Doch wird ungewisselhaft auch bald ihren Vorlesungen bei der Universität, zu welchen sie als Akademiker schon berechtigt sind, nichts im Wege stehen. (S. M.)

Berlin, 15. Okt. Gestern, am Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät und der Huldigung, wurde im Opernhause die Vorstellung der Auber'schen Oper „der Feenschnee“ gegeben. Die Billete waren auf Befehl Sr. Majestät von dem Minister von Nohow zunächst an die Huldigungsdeputirten und an Fremde vertheilt worden. Die Versammlung war höchst glänzend. Alle Logen, selbst die des dritten Ranges, waren ganz mit Landständen in ihren Uniformen gefüllt. J. J. M. der König und die Königin traten um halb 7 Uhr in die Loge und wurden vom Orchester und dem hinter dem Vorhange aufgestellten Trompeterkorps des Garbedragoneregiments mit dreimaligem Tusch empfangen, worauf das aufgestandene Publikum Allerhöchstdieselben mit neunmaligem Lebehoch begrüßte. Die Oper war mit überraschender Pracht in Szene gesetzt, und namentlich der Aufzug der heil. drei Könige in Köln, dem sich alle Innungen und Gewerke mit ihren Fahnen und Insignien angeschlossen, das Reichthum und Großartigkeit, was man in dieser Beziehung sehen kann. Sr. Maj. der König verließen das Theater gegen 8 Uhr, und Ihre Maj. die Königin gegen halb 10 Uhr. Auch im königstädtischen Theater war zur Vorfeier der Huldigung eine neue Oper, „Herzog von Riva oder die Zigeunerin“, von Julius Benedict seinem

Stuttgarter, bekannt und beliebt als Komponist u. s. w. in Italien und England, einem hier noch wenig bekannten Komponisten, in Szene gesetzt und festlich ausgestattet worden. Das dicht gefüllte und heller als sonst erleuchtete Haus erinnerte an die Glanzperiode dieses Theaters, wo die Oper hier die ausgezeichnetsten Namen unter ihren Mitgliedern zählte und stets eine solche Menge von Zuhörern herbeizog. Diesmal war es weniger das Interesse an der Oper selbst, als die Bedeutung des Tages, was ein so zahlreiches Publikum versammelt hatte, denn schon am Vorabend der heutigen Feierlichkeit herrschte eine so bewegte Stimmung in allen Gemüthern, daß Jeder sich gedrungen fühlte, in größerem Verein den Wiederklang seiner Empfindungen zu suchen. Bei solcher Stimmung fand denn auch jede Schönheit der Musik sehr empfängliche Herzen, und die Oper hatte sich, ungeachtet mancher Längen und Unklarheiten im Sujet, des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen, den die von Innigkeit des Gefühls und ernstem Studium deutscher Meister zeugende Komposition theilweise auch vollkommen verdiente. Nach dem Theater fand ein glänzender Fackelzug der Handeldsgesellschaften statt, welchen Sr. Maj. anzunehmen geruhten. Etwa 600 Fackeln bewegten sich von der Artilleriekaserne aus nach dem Schloßplatz. Während ein Musikkorps „Heil Dir im Siegerkranz“ spielte, hatte eine Deputation die Ehre, J. J. M. dem Könige und der Königin ihre Ehrfurcht bezeugen zu dürfen. (Pr. St. J.)

Die Preuß. Staatszeitung vom 16. Okt. enthält folgende königliche Entschliegung: Um den heutigen Tag Meiner Erbthronbesteigung mit einer Anerkennung für die Armee zu bezeichnen, habe Ich beschloffen, allen Lieutenants des stehenden Heeres und der Landwehr, welche die Kampagne mitgemacht und die Kriegsdenkmünze für Kombattanten erworben, aber noch nicht zu einer höheren Charge haben befördert werden können, so weit sie in ihren Regimentern keinen Vordermann ihrer Charge mehr haben, der die Kampagne nicht mitgemacht hätte, eine Charaktererhöhung zu bewilligen und erwarte behufs der namentlichen Charakterverleihung jetzt gleich für den augenblicklichen Stand und künftig bei allen vorkommenden Fällen in den monatlichen Gesuchslisten die Vorschläge der Armeekorps. Hiernächst bewillige Ich allen Lieutenants des stehenden Heeres und der Landwehr, welche im Besitze der Kriegsdenkmünze sind, zur Aufmunterung und zum Beweise Meiner besonderen Zufriedenheit mit ihrem sich fortwährend bewährenden Diensteifer die Feldzulage von monatlich 8 Rthlr., welche sie neben jeder anderen Zulage vom 1. d. M. ab, die Landwehroffiziere während der Uebungen so lange extraordinär zu beziehen haben, als sie sich im Friedenszustande befinden und noch nicht wirkliche Kapitän's oder Rittmeister sind. Offiziere, welche nur den Offizierscharakter besitzen, nehmen an den in dieser Ordre ausgesprochenen Berücksichtigungen keinen Theil; haben sie aber den Premierlieutenant'scharakter und nach ihrer Eigenschaft als Secondelieutenant's Anspruch auf die vorstehend gewährte Feldzulage, so erhalten sie dieselbe; eine nochmalige Charaktererhöhung aber kann nicht stattfinden. Ich beauftrage das Kriegsministerium, dies der Armee bekannt zu machen und danach anzuweisen. Berlin, 15. Oktober 1840. (gez.) Friedrich Wilhelm. An das Kriegsministerium.

Bayern. Aus Bayern, 14. Okt. Es ist nun sicher, daß der Hr. Erzbischof von München resignirt. An seine Stelle wird der jetzige Bischof von Eichstätt, Hr. v. Reischach, treten, zu dessen Nachfolger der Domherr Windischmann bezeichnet ist. Dieser würdige Geistliche, der Sohn des im vorigen Jahre in Bonn verstorbenen und vielbetraurten Professors Windischmann, war nach Möhler's Tode Professor der Gregese an der münchener Hochschule, dann Stiftsherr zu St. Kajetan und zuletzt Domherr zu U. L. F. in München geworden. Hr. Windischmann ist ein ausgezeichnete Orientalist. (Mh. u. Mosel.)

Nürnberg, 15. Okt. Nach Inhalt des Intelligenzblattes für Mittelfranken hat Sr. Maj. der König durch allerhöchste Entschliegung aus Berchtesgaden vom 28. Sept. dem bisherigen Präsidenten der königl. Regierung von Mittelfranken, Grafen Karl v. Giech, die wiederholt allerunterthänigst nachgesuchte Entlassung aus allerhöchsthren Diensten mit dem Schlusse des Septembers d. J. unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit der Anhänglichkeit, Treue und den guten Diensten, welche derselbe bisher geleistet hat, allergnädigst zu gewähren geruht.

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 10. Okt. Die neueste Eingabe der Stadt Osnabrück an den Bundestag ist (da dem Dr. Heffenberg es bekanntlich nicht mehr gestattet ist, in der hannoverschen Verfassungsangelegenheit Vorstellungen an den Bundestag zu überreichen) durch den Dr. jur. Binding dahin übergeben worden; dieselbe soll, wie man sagt, eine Menge Dokumente als Anlage enthalten. (S. C.)

Hannover. Hannover, 15. Okt. Sr. M. der König haben Allerhöchsthren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kön. großbritannischen Hofe, Kammerherrn und Legationsrath Grafen v. Kielmanns-

Feuilleton.

Eine Erklärung.

Wer die französische Gesellschaft unter dem Kaiserreich gekannt hat, erinnert sich der eigenthümlichen Physiognomie, welche die Umstände, unter denen sie sich organisiert hatte, ihr aufdrückten. Alte Volkstribunen, früher eifrige Demokraten, in gelehrige Beamte einer absoluten Regierung umgewandelt; schnell reich gewordene Lieferanten neben Soldaten, die Generale geworden, und denen sie einen großen Theil ihres Wohlstandes zu danken hatten; einige Repräsentanten der alten Aristokratie, die, von der Revolution geächtet, unter einer Ordnung der Dinge, welche, wenn ihr auch das Verdienst der Legitimität mangelte, doch das Verdienst des Ruhmes besaß, wieder erschienen waren; der neue Adel, dem alten zur Seite, den er in der Eleganz seiner Sprache und der Bornehmheit seiner Sitten nachzuahmen sich bemühte; dies waren die herrschenden Elemente der Gesellschaft zu jener Zeit. Es war ein ziemlich seltsames Gemisch von Namen, Meinungen und Personen, die in ihren verschiedenen Phasen mehr oder minder bekannt waren; eine Vermengung, wie sie sich nach dem revolutionären Sturme bilden mußte; man suchte sich zu glücklich, endlich wieder zivilisirte Menschen mit reinlicher Wäsche und reinlichen Händen anzutreffen, um zu sehr nach den Einzelheiten ihrer Biographie zu fragen,

ohne Anstoß daran zu nehmen. Mit der Mode war es wie mit den Personen: es ließen sich seltsame Anomalien bemerken. Das ancien régime war noch zu nahe, als daß nicht viele Zeitgenossen seinen Moden, wie seinen Sitten treu geblieben wären; und Pomade des 18. Jahrhunderts mischte sich in den Titus des 19.; 1788 und 1811 berührten sich und verschmolzen in einander. Im Ganzen war diese Gesellschaft regelmäßiger, als die unter dem Direktorium, weniger ernsthaft und einformig, als unsere heutige konstitutionelle Gesellschaft. Man amüsierte sich, und das will etwas heißen in der Welt.

In der glänzendsten Zeit des Kaiserreichs, das, auch abgesehen von den Unsterblichkeitsverheißungen seiner Lobredner, damals auf einer ewig dauernden Grundlage zu stehen schien, wurde das Haus der Gräfin v. M. unter die angesehensten in Paris gerechnet. Frau v. M. war 45 — 50 Jahre alt, und ihr reifes Alter ließ den Glanz ihrer schönen Tage ahnen. Leute, denen ihr Gedächtniß untreu war, behaupteten, trotz ihres Namens und Titels habe sie niemals eine wirklich ausgezeichnete und so zu sagen orthodoxe Stellung in der früheren Gesellschaft eingenommen. Vielleicht hätte ein Hozier oder Cherin an ihrer Genealogie etwas auszufehen gefunden, aber der Titel und Name der Gräfin waren gleichwohl eine mächtige Empfehlung zu einer Zeit, wo die Aristokratie wieder in Gunst kam. Auch tritt man sich um den Vorzug, bei dieser Dame eingeführt zu werden, welche mit vollkommenem Anstand und Ton die Honneurs des elegantesten Salons in der

Geld.
102 1/2
97 1/2
76 1/2
1920
117
132
104
101 1/2
307 1/2
100 1/2
57 1/2
47 1/2
20 1/2
69 1/2
76 1/2

egge, das Kommandeurkreuz des kön. Guelphenordens zu verleihen allergnädigst geruht.

Hannover, 12. Okt. Zwei hier anwesenden italienischen Pferdehändlern, die im Auftrage der sardinischen Regierung Ankäufe zu besorgen hatten und die seit einer Reihe von 20 Jahren das hannoversche Land bereisen, wurde in vorriger Woche die Räumung des Königreichs binnen drei Tagen durch eine polizeiliche Verfügung geboten. Durch Fürsprache ist die Zurücknahme dieser strengen Verfügung freilich vorläufig erwirkt, jedoch die Ausführung der von den beiden Händlern schon vor Erlassung der bekannten neuerlichen Verordnung erstandenen Pferde streng untersagt. Uebrigens scheinen die Postkutscher durch die Verfügung von der Ausführung der Pferde auf eine das Gesetz umgehende Weise sich nicht abschrecken lassen zu wollen.

Kurhessen. Aus Kurhessen, im Okt. Am 27. v. M. verhaftete der Bürgermeister Friedrich zu Breitenbach (Landgerichts Kassel) einen Menschen, der sich Joh. Christ. Stange nennt und aus Bekkerhagen seyn will, weil er dort einen falschen preussischen Thaler in Umlauf setzen wollte. Bei der Visitation fanden sich noch 16 solcher, die Jahreszahl 1828 und 1831 tragenden, Thaler, zwei Formen von Gips zum Gießen dieses Geldes, nebst anderm, zu diesem faubern Geschäfte gehörigen Werkzeug. Ein gewisser Müller, der Mechanikus und in Elberfeld wohnhaft seyn will, und der mit Stange anwesend war, hatte sogleich, als er dessen Verhaftung erfahren, Reißaus genommen. Die Sache ist kurfürstlichem Landgerichte Kassel zur Untersuchung übertragen worden.

Belgien.

Brüssel, 13. Okt. Der „Independant“ erklärt die Angabe von der Armierung unserer Festungen für voreilig. — Ein anderes Gerücht von dem Abschluß eines Neutralitätsstraktats zwischen Belgien, Holland und mehreren deutschen Staaten wird vom „Observateur“ für falsch erklärt.

Dänemark.

Kiel, 13. Okt. Man hat hier das Gerücht, daß von Seiten der russischen Regierung eine Anfrage an die unsere ergangen seyn solle, ob etwas im Wege stehe, daß die russische Ostseeflotte erforderlichen Falls in einem dänischen Ostseehafen überwintere. Die Anwesenheit mehrerer russischer Kriegsfahrzeuge im Laufe dieses Sommers macht das Publikum hier vielfach glauben, daß die russ. Regierung unseren Hafen zunächst im Auge haben möge.

Frankreich.

*i. Paris, 16. Okt. Die Rente ist in den letzten zehn Minuten bedeutend gewichen: sie steht auf 70 Fr. 50 Ct. Als Grund gibt man die Nachricht an, die Königin Christine sey auf französischem Boden angelangt. Auch hat sich das Gerücht verbreitet, Ibrahim Pascha sey gegen den Taurus vorgerückt: diesen tollkühnen Marsch in dieser Jahreszeit, während Syrien und Aegypten den Feinden preisgegeben blieben, können wir uns nicht erklären; allein es war wiederholt die Rede davon. — Ueber das sechste Attentat gegen das Leben des Königs haben wir folgende Details eingeholt. In gleicher Linie mit der Mauer der Terrasse des Tuileriengartens, nach der Seine zu — gewöhnlich terrasse du bord de l'eau genannt — steht ein bretternes Wachthaus, einige Schritte weiter erhebt sich ein Laternenpfahl. Hier hatte der Mörder Posto gefaßt, weil die nahe Wache, indem sie in's Gewehr trat, ihn sofort von dem Herannahen der königlichen Equipage benachrichtigte: Im entscheidenden Momente kniete Darbès nieder und schlug an: glücklicherweise zielte er auf das Kutschenfenster, und zielte also zu kurz: die Kugeln prallten am Hinterrade ab, und verwundeten einen der hintenaufstehenden Lakaien am Beine. Auch ein Nationalgardist wurde leicht an der Hand blesirt. Darbès war entschlossen, sich zur Wehre zu setzen, allein da er durch das Zerplatzen des Karabiners schwer an der Hand verwundet worden war, so konnte er sich der zwei scharf geladenen Pistolen, die man bei ihm gefunden, nicht bedienen. Heute versammelten sich die Neugierigen an dem Laternenpfahl; ein Stück des zerplatzten Karabiners schlug aus demselben einen Splitter; auch zeigt man Blutstrecken an einigen Stellen. Darbès nennt sich Konspirateur: er behauptet, aus eigenem Antriebe gehandelt zu haben. Indes ist bekannt, daß die geheimen Gesellschaften in der letzten Zeit wieder Zusammenkünfte veranstaltet haben.

* Paris, 16. Okt. „Galignani's Messenger“ erhielt noch spät gestern Abend nachstehendes, was er, wie er sagt, mit großem Vergnügen einrückt: „Wir, die unterzeichneten in Paris sich aufhaltenden britischen Unterthanen, laden diejenigen unserer Landsleute, welche sich uns anzuschließen wünschen, ein, bei Hrn. Lawson im Bedfordhotel Sonntag Mittags zusammenzukommen, um eine Glückwunschadresse an Se. Majestät wegen dessen letzter glücklicher Bewahrung bei dem Mordanfälle anzusetzen und Se. Maj. unserer persönlichen Ehrfurcht zu versichern. G. L. Phelps, k. großbr. Schiffskapitän, W. Dawson, W. Neale, F. Nash, A. G. Neville, J. Cunningham, G. Graham, T. u. W. Byron, M. J. Turner, G. N. Fitzgerald, J. Dibsbury, D. Hancock, T. Shephard, R. Harcatt, J. Hobson.“... Welche wohlthunende Erscheinung! Während von ministeriellen und nichtministeriellen franz. Blättern der alte Nationalhaß zwischen Franzosen und Engländern aufzuregen und zu nähren gesucht wird, während der toblustige und unverständige Pöbel in mehr als einer französischen Stadt, von dem Auswurf der Journalistik angehebt, „mort aux Anglais“ brüllt, während französische Blätter, wie der „National“ und Genossen, das Mordattentat auf den vortrefflichen und hochachtungswürdigen Regenten Frankreichs ohne ein Wort der Entrüstung und des Schauders über diese Schandthat — die sechste innerhalb weniger Jahre von Franzosen verübt — die Gräu-

Chaussee-d'Antin machte. Man läuft in Paris überall hin, wo man Vergnügen findet, ohne so gar streng sich nach Allem zu erkundigen. Viele sind zufrieden damit, daß sie selbst anständige Leute sind, und rechnen ohne Bedenken Personen, für welche sie keineswegs in Allem einstehen möchten, unter ihre Bekannten, wo nicht unter ihre Freunde. Die berühmtesten Künstler, die hübschesten Damen in Paris liehen den Abendgesellschaften der Frau v. M. einen doppelten Reiz. Das Institut setzte sich daselbst neben die Finanzen; zurückgekehrte Emigrirte fanden hier manchmal ihren früheren Proskriptoren gegenüber. Die Gräfin hatte für alle ihre Gäste ein gleich anmuthiges Lächeln, wie gleich zuvorkommenden Empfang. Sie war sehr duldsam in Beziehung auf Ansichten. Nie hatte sie den Rigorismus so weit getrieben, daß sie auch den verwegnen Tadeln der Regierung ihr Haus verschlossen hätte. Ihr Salon schien ein neutrales Gebiet zu seyn, ein mit Vorrechten und Freiheiten versehenes Land; und diese Ungezogenheit, die man hier genoß, war nicht eben das Verdienst desselben, welches am wenigsten anzog. — „Wissen Sie,“ sagte man zuweilen zur Gräfin, „daß Sie sehr unflug sind, zu erlauben, daß man bei Ihnen so laut redet?“ Als bald erwiderte Frau v. M. mit dem reizendsten Lächeln: „Glauben Sie denn, ich wolle nicht lieber mit dem Kaiser, als mit meinen Freunden zerfallen?“

Was war die wahre Lage, das Vermögen der Gräfin? Es ist sehr theuer, in Paris auf etwas glänzende Weise Gesellschaft zu empfangen. Seit langer Zeit

Handlung so dürr, kurz und gleichgültig referiren, wie etwa eine Sonntags-schlagerei in einer Kneipe vor den Varietees, und fast zu bedauern scheinen, daß der heroische Meuchler nicht glücklich er war, während selbst einige für ministeriell geltende Journale stärker und wortreicher die schlimmen Folgen der That, als die That selbst dem französischen Volke zum Erschrecken oder Besürchten vorhalten, da tritt in all dem Wirren und wüsten Treiben der Parteiwuth und Selbstsucht in Frankreich eine Zahl Fremder, wahrhaft edle Briten, zusammen, dem König der Franzosen ihren Abscheu vor jener Gräueltthat und ihre herzliche Freude über seine Lebensrettung zu bezeugen! — „Galignani's Messenger“ enthält heute folgenden, wohl allen Lesern, deren Rechtsgefühl nicht durch Parteiwuth erstickt oder durch Jakobinerjournalistik verdrängt ist, aus der Seele geschriebenen Artikel über den königsmörderischen Versuch eines Mitglieds der „zivilisirtesten Nation der Welt“: „Der Versuch, den König zu ermorden, wird mit gebührendem Tiefgefühl [wie z. B. vom „Journal des Debats“, dem — bei allen häufigen Mängeln und Irrthümern seiner Ansichten u. Mittheilungen über das Ausland — vielleicht besten franz. Blatte] von vielen der Tagesblätter zu Kenntniß ihrer Leser gebracht; leider finden wir aber daß in einigen derjenigen Journale, welche in der Aufregung, in der wahrscheinlich diese abscheuliche That ihren Ursprung hatte, die Führer machten, nur ein trockenes Referat des Ereignisses gegeben ist, ohne ein Wort der Sympathie für die erlachte Person, welche wiederum durch die Hand der göttlichen Vorsehung bewahrt worden. Gern fügen wir zu den Ausdrücken des Glückwunsches, welche in den von uns weiter unten aus französischen Blättern mitgetheilten Auszügen enthalten sind, unsern eigenen Dankesvoll aus voller Seele gegen die Vorsehung, welche nun zum sechsten Male ihren schützenden Schild über das Leben des franz. Herrschers gehalten hat. Allein Worte mangeln uns, die tiefe Entrüstung auszusprechen, die wir wider die Grundfäule empfinden, die jenes Leben zur Zielscheibe des Meuchelmörders gemacht haben, und die Freude, die wir fühlen über das fortgesetzte Einschreiten eines höhern Willens zu seinem [jenes Lebens] Gunsten. Enthalten können wir uns aber nicht, die innige Hoffnung auszusprechen, daß diesmal der Pomp und das Majestätische eines Verfahrens vor dem Parisergerichte werde vermieden werden. Für solch einen Frevelversuch und unter solchen Umständen muß das gewöhnliche Tribunal und eine aus französischen Bürgern bestehende Jury das Beste seyn. Man ist den Bürgern Frankreichs schuldig, welche über Frevel gegen sie [die Bürger] selbst zu Gericht sitzen, ihnen eine Gelegenheit zu geben, ihre tiefe Abneigung vor Lehren auszusprechen, welche zu dem vorliegenden Verbrechen geführt haben, so wie ihre Achtung für das Leben eines Mannes, dem sie vornehmlich für die Sicherheit ihres eigenen Lebens und Besitzthums verpflichtet sind; und auch der großen [Staats-] Gesellschaft ist man's schuldig, von Verbrechern, welche an der Majestät sich vergreifen, den Pomp weg zuhalten, der zu schünder Eitelkeit beiträgt und den Feinden des Königthums und der öffentlichen Ordnung verstatet, ein Gepräge politischen Martyrthums einem Verbrechen zu geben, das im gewöhnlichen Leben durchgängigen Skel und Schauder erregt. Wenn, wie einige franz. Blätter sehr richtig bemerken, der Angriff auf das Leben des Königs ein Angriff auf Frankreich seyn sollte, so lasse man die gewöhnlichen Staatseinrichtungen Frankreichs die Rechte der tiefgekränkten Gesellschaft geltend machen. Man lasse die Bürger Frankreichs durch die Stimme einer Jury erklären, daß ihnen das Leben ihres Regenten werth ist und daß sie bereit sind, sich die gesetzlichen Institutionen des Landes zur Bestrafung bereit, die solche anfallen (assail), zu bedienen; und vor Allem lasse man nicht die Eitelkeit des elenden Kopfs, der solchen Gräuelt thaten beherbergen kann, durch den Aufschmuck eines Ausnahmegerichts sich nähren!“

*r. Paris, 16. Okt. Die Regierung theilt endlich folgende Nachrichten aus dem Orient mit. Mehemed Ali ist vollkommen hergestellt und zum Widerstand entschlossen; von Ibrahim Pascha wußte man nichts Neues, nur ist es bekannt, daß er seine Streitkräfte sammelt, und sein Plan ist, das türkische Lager, welches im Norden von Beirut gebildet worden, einzuschließen. Die verbündeten Flotten hatten Seide (Sidon) und Käfira beschossen; die Insurgenten, welche sich in dem türk. Lager gestellt, sollen bloß einige Bauern aus dem Kesrian seyn. Im Gebirge war Alles ruhig, und Emir Beshir dem Bizetkönig stets getreu. Die Muselmänner, durch die Versuche der Christen aufgebracht, stöhnten den europäischen Handelsleuten Furcht ein, sie schienen allgemein geneigt, für Mehemed Ali sich aufzulehnen; man sah mit jedem Augenblick wichtigen Begebenheiten entgegen. Vorgehende Nachrichten gehen (aus Alexandrien) nicht weiter als bis zum 26. Sept.; die Regierung erwartet erst morgen oder übermorgen aus Marseille Berichte bis zum 3. Okt. — Nach den letzten Berichten aus Malta hatte Admiral Hugon häufige Beziehungen mit der Insel Kandia. Die franz. Flotte wird bis zum 1. Okt. vor Athen eingetroffen seyn. — Admiral Duperré ist seit gestern in Paris; er wird an die Spitze der franz. Flotte im Mittelmeer gestellt werden, Admiral Lalande ist zu seinem Gegenadmiral ernannt; beide Admirale werden bald nach Toulon abgehen. — Es scheint sich zu bestätigen, daß Mehemed Ali dem Ibrahim Befehl erteilt, über den Taurus zu gehen; auch soll der Bizetkönig bereits den 24. Sept. 18 Linien-schiffe und 8 Fregatten zum Auslaufen in Bereitschaft gehalten haben. Nur dem Einflusse des franz. Konsuls sey es zu verdanken, daß dieses Geschwader noch nicht die Weite genommen. — Die „Revue des deux mondes“ enthält zwei Aufsätze über die fremde Politik; der eine hat Hrn. Urquhart zum Verfasser, welches so viel sagen will, daß darin Rußland mit den größten Vorwürfen überhäuft wird. Der zweite Artikel ist ganz kriegerisch; allein die Kroniken-

Wittve, besaß die Gräfin, wie sie sagte, Güter in Belgien und in den Departementen jenseits des Rheins. Auch ließ sie merken, sie habe in der Erbschaftsangelegenheit ihres Mannes noch bedeutende Forderungen zu machen. Uebrigens wäre es sehr unbescheiden und unflug von dem Publikum gewesen, wenn es sich in die Angelegenheiten einer Person gemischt hätte, bei welcher man so angenehme Abende zubrachte. Frau v. M. gehörte unter die drei- oder vierhundert Auserwählten, welche ganz Paris ausmachen; wo man sagt: ganz Paris war da; ganz Paris wird da seyn. Eine erste Vorstellung von einiger Bedeutung hätte man eher ohne den Souffeur und selbst ohne die Schauspieler, als ohne Frau v. M. gegeben. Man hatte sie immer in einer der ersten Logen gesehen, in der Vestalin, in Omasis, im Tode Adams und in den zwei Schwiegerjöhnen. Frau v. M., ohne selbst auf den Namen einer Schriftstellerin Anspruch zu machen, hatte ihrem Salon einen gewissen literarischen Anstrich zu geben verstanden, und mehr als ein Dichter hatte sich hier für seine Produkte um den Beifall der Gäste bemüht, ehe er sich um den des Publikums bewarb.

Verschiedenes.

— Die allgemeine Badezeitung, enthält in ihrer neuesten Nummer folgende Klage: Die meisten der unter Aukrif „Bäder-Chronik“ in der mannheimer allgemeinen „Waldhofs-Zeitung“ gegebenen Artikel über Bäderorte, so wie viele andere Aufsätze dieses Blattes sind der Badzeitung wörtlich entlehnt. Das kalner „rheinisches Volksblatt“ hat gleich-

Schreib viel d... ben. gypsen so har... t h e i... stimm... noch z... gar... tritt... Erakt... teit d... hab... ten... nach... so dü... ihr... Mehe... nem... und... licht... Anfer... hieß... de... Flotte... der... Stelle... sind... warte... so... Wäld... genbl... Viele... zu la... Anfa... fang... herrs... fulan... schilb... wird... ten... behau... verfa... ger... wegen... richter... Daru... Er g... unter... vom... Race... Fran... könn... für d... theil... tiona... Artik... deut... badif... trotz... auf d... die e... allen... Nach... genz... die g... falls... einer... herrl... finos... Beet... einig... fisch... nette... selbi... weg... derte... ihre... falls... wir... der... erwa... tungen... den... Wä... hält... bein... neral... flöste... tende... besch... spani... genu... Dopp... Bez... Beso... solch... die g... stätig... ausw... Dem... stöle...

Schreiber der Revue de Paris und der Revue des deux mondes haben schon so viel dafür und dagegen besprochen, daß sie ihre frühere Bedeutung verloren haben. Von Syrien ist übrigens keine Rede mehr; jetzt handelt es sich um Aegypten, und Lord Palmerston scheint [scheint], was diesen Punkt betrifft, eben so hartnäckig [fast a l'anglais] Blätter lassen gerade auf das Gegenstück schließen. Red. d. R. J.] als über die bereits in Vollzug gesetzten Bestimmungen des Jutraktats. Wer weiß, was die Revue des deux mondes noch zu Tage fördert, bis es endlich zur Entscheidung kommt. Auch Hr. Edgar Quinet, unstreitig einer der ersten jetzt lebenden Schriftsteller Frankreichs, tritt mit einer Flugschrift, betitelt: 1815 und 1840, hervor; er greift die Traktate von 1815 an, und muntert zum Angriffskriege auf. — Die Neuigkeit des Tages ist, daß Mehemed Ali seinem Sohne Ibrahim Befehl erteilt habe, den Taurus zu überschreiten, so wie daß 18 Linienfahrzeuge und 8 Fregatten von Alexandrien auslaufen sollen. Diese wichtige Nachricht ist den 13. d. nach Marseille durch den „Eurotos“ gekommen. Bestätigt sich diese Angabe, so dürfte die Entscheidung nicht lange ausbleiben. An der Börse schenkt man ihr [vielleicht mit Recht] nicht völligen Glauben. Uebrigens ist es gewiß, daß Mehemed Ali den heiligen Krieg verkündigen wird, so daß Ibrahim auf seinem Zuge die ganze Bevölkerung bis zum Bosphor aufheulen wird. Den 29. und 30. Sept. erwartet man in Alexandrien den „Castor“. Den 25. Sept. lichtete das englische Geschwader, aus 4 bis 5 Segeln bestehend, plötzlich die Anker. Diese Bewegung wird als Klugheitsmaßregel angesehen, denn es hieß den 25. in Alexandrien, daß die ganze Flotte aus dem Hafen gehen würde. Mehemed Ali hat sich entschlossen, sämtliche Oberoffiziere der türkischen Flotte zu heurlauben, wodurch den Antrieben oder dem Dringen der Engländer und Russen ein Ende gemacht wird. Nun sind arabische Offiziere an die Stelle gesetzt worden. [Alle diese marseiller-alexandriener Nachrichten sind nur mit großer Vorsicht aufzunehmen und Bestätigung durchgängig abzuwarten.] — Obgleich mit den Befestigungsarbeiten in Paris fortgeföhrt wird, so sind doch auf ausdrücklichen Befehl des Königs die Arbeiten im Boullogner Wäldchen eingestellt worden. Man weiß nun, daß Ludwig Philipp im Augenblick, wo er die Ordonnanz in Bezug auf die Befestigung unterzeichnet, sich Vieles vorbehalten hat, um nach Umständen gewisse Veränderungen eintreten zu lassen. — Die pariser Börse bot heute wieder große Schwankungen dar. Anfangs schien man sich von dem gestrigen Schrecken erholt zu haben, man stieg mit 71 an, ging bis 71, 50, fiel aber plötzlich auf 70, 50 zurück. Es herrschte große Mißstimmung. Man kann die hier anwesenden deutschen Spekulanten als die solidesten ansehen. Die angeblich ungeheuren Verluste Rothschild's haben zum Glücke Viele gewisigt. — Von dem gestrigen Mordanschlage wird nur mit Schandern gesprochen; Viele sind ungehalten über die Flugschriften, welche dem Volke solche Gedanken einflößen. — Die spanischen Gesandten behaupten sich, es wird aber wenig darin gemacht. — Heute und Samstag versammeln sich, auf Einladung des Großreferendärs, die Paris im Luxemburger Pallaste. Der „Moniteur“ enthält übrigens zur Zeit keine Ordonnanz wegen Zusammenberufung des Staatsgerichtshofes, um den Königsmörder zu richten.

Paris, 16. Oktober. Man hat mit dem Schulbigen (dem Königsmörder Darmès) ein erstes Verhör in Gegenwart des Polizeipräsidenten vorgenommen. Er gleicht nicht ganz einem Arbeiter; es scheint, daß er nicht vollkommen gut unterrichtet ist, so daß er keinen richtigen Begriff vom Guten und Bösen hatte (vom Bösen wohl, aber vom Guten nicht! Red. d. R. J.). Er ist von der Race des Alibaud und Meunier. (Cour. fr.)

Der vorgestrigte „National“ enthält folgende interessante Neuigkeit aus Frankfurt a. M., die wir, obgleich sie uns auf einem bedeutenden Umwege zukommt, doch nicht wohl übergehen können, da sie einen moralischen Maßstab für die französische Presse gibt, einen intellektuellen und einen politischen. Wir theilen hier wörtlich folgendes: „Man schreibt uns aus Frankfurt“ des „National“ mit, und lassen selbst der Festung Ehrenbreitstein, von der im erwähnten Artikel die Rede ist, ihre französische Schreibart: „Die Garnison, welche der deutsche Bund Frankfurt auferlegt, besteht aus österreichischen, preussischen und badiischen Truppen, die alle Hauptposten besetzt halten; und demungeachtet, trotz diesesurchtbarer Hindernisse, trotz der beiden Kanonen, die fortwährend auf dem Marktplatz gerichtet sind, finden die lebhaften Sympathien, welche die europäische Krise erweckt, Gelegenheit, sich zu offenbaren. Dort, wie in allen Städten, die an den Rhein gränzen, sind Aller Herzen französisch. In Nachen wird, sobald die tricolore Fahne erscheint, die ganze Stadt ihr entgegenziehen. In Koblenz, Angesichts der Festung Ehrenbreitstein; in Mainz, wo die glorieichen Erinnerungen der Republik noch lebendig sind, habe ich gleichfalls nicht sehr zweideutige Beweise erhalten. Endlich bin ich in Frankfurt von einer öffentlichen Demonstration Zeuge gewesen, die die nationale Fieber in mir herrlich gerührt hat. Am Abend bin ich in das berühmteste der frankfurter Kasinos gegangen; ich habe daselbst vortreffliche Musik gehört, ein Fragment der Beethoven'schen Werke, Lyrulerarien u. s. w. Am Schlusse des Konzerts riefen einige Stimmen: „Die Marseillaise! die Marseillaise!“ Ich sah die preussischen Offiziere wüthende Blicke schiefen und ich dachte an die 12,000 Bayonnette, die der Stadt von dem deutschen Bunde auferlegt worden sind; aber im selbigen Augenblicke rief die ganze Versammlung, von einer elektrischen Bewegung ergriffen: „Die Marseillaise! die Marseillaise!“ Die Musiker zauderten lange Zeit. Offiziere der Garnison widersetzten sich dieser Manifestation; ihre Stimmen wurden bald durch den Tumult erstickt; Einige nahmen Reißaus,

falls manche Aufsätze namentlich über Nachen, aus der Badzeitung abgedruckt. Wenn wir uns dadurch eben auch nicht geschmeichelt fühlen, so hätten wir, wenn auch nicht von der Delikatesse, doch wenigstens von dem Hechtlichkeitsgefühl ehrenhafter Redaktionen erwarten dürfen, daß diese Quellen angegeben worden wären. Andere verechliche Zeitungs- und Journalredaktionen, die mit uns den Wahlspruch theilen: summ cuique, würden uns verbinden, diese Rüge, wenn sie ihnen zu Gesicht kommen sollte, in ihre resp. Blätter aufzunehmen. Die Redaktion der allgem. Badzeitung.

Das Jahrbuchblatt der k. k. österreichischen Polizeidirektion zu Innsbruck enthält folgende Beschreibung eines sehr bedeutenden Gelddiebstahls und des diesfalls beeinträchtigten Täters. „Innsbruck, 7. Okt. 1840. Gemäß Kundmachung der k. k. Generalpolizeidirektion in Mailand vom 29. Sept. d. J., Z. 28,063, wurde in einer der verflochtenen Nähe zum Schaden der Frau Marquise Busca, geb. Serbelloni, ein sehr bedeutender Gelddiebstahl, welcher die Summe von mehr als 300,000 Lire beträgt, in nachbeschriebenen Geldsorten verübt, als: 1400 Stücke spanische Münzen (Pezete), 105 St. spanische Quadrupel, 3191 St. Souverain'd'or, 160 St. einfache Napoleon'd'or, 632 St. gemessene Doppeln, 2210 St. venetianische Zechinen, 643 St. römische Doppeln, 567 St. Doppeln von Savoyen. Die vorerwähnten venetianischen Zechinen und die spanischen Pezete sind außer Kurs gesetzt, und es ist deshalb wahrscheinlich, daß die Diebe und ihre Beförderer, um dieselben den allfälligen Nachforschungen zu verbergen, verjuden trüben, solche bei den Goldarbeitern auch außerhalb der Provinz Mailand zu verkaufen, deshalb die größte Aufmerksamkeit hierauf zu richten ist. Im Falle, daß sich dieses wirklich ereignen sollte, fällt es nötig, den Besitzer sammt den Münzen anzuhalten, damit er sich ausweise, woher er dieselben habe, und woraus dann das fernere Resultat hervorgeht. Demjenigen dem es gelingen sollte, die Täter dieses Diebstahls zu entdecken und das gestohlene Gut wieder zu erhalten, ist eine Belohnung von 20,000 österr. Lire versprochen.

und durch den ganzen Saal ertönte nur ein Ruf, der gebieterisch die revolutionäre Hymne verlangte. Die Musiker ergaben sich endlich und stimmten den unsterblichen Gesang an, der die Kunde durch Europa gemacht hat. Die Deutschen, fangen (ich kann es versichern) thranenden Auges die Strophen von Mougé de Kisle; jede Strophe schloß mit einem energischen Hurrah! und mit dem tausendfach wiederholten Ruf: es lebe Frankreich! Um alle diese Bevölkerungen, die eines fremden Joches überdrüssig sind, aufstehend zu machen, wird es nur eines französischen Kanonenschusses bedürfen.“ (Wenn das nicht gelogen heißt, so wird man am Ende auch noch an den Münchhausenschen Erzählungen irre werden. Aber der „National“ will ja lügen, und das Traurigste ist, daß man in Frankreich bei solchen Lügen auf Leute zählen kann, die sie glauben. Armes französisches Volk! dem man weismachen kann, die Marseillaise habe die Kraft der Trompete von Jericho. Wenn man uns aus Paris schreibe, in Paris wäre jetzt eine Garnison von einer halben Million, so würde am Ende jeder Schulknabe wissen, daß dem nicht also seyn könne. Und die 12,000 M. österreichisch-preussisch-badiische Garnison des „National“ ist doch fast noch übertriebener, als jenes. Aber der „National“ rechnet in Paris durch Verbreitung solcher Nachrichten, von denen das Titelchen auf dem J erlogen ist, auf Leute, die sie glauben, vielleicht auf Deputirte, die mit diesem Glauben in die Kammer gehen, die mit diesem Glauben den Krieg votiren werden. Das ist sehr traurig für Frankreich, das mit diesem Glauben und dieser Unwissenheit aus der Festung Ehrenbreitstein nie eine Festung Ehrenbreitstein machen wird. Da wir morgen in Frankfurt den Jahrestag der Leipziger Schlacht begehen, so mag das Kuriosum von der Marseillaise und dem Ruf: „es lebe Frankreich!“ um so lustiger wirken.) (H. D. P. N. J.)

Strasburg, 18. Okt. Die Municipalverwaltung läßt zur Aufzählung der Bürger schreiten, welche berufen werden können, an den detachirten Korps der Nationalgarde Theil zu nehmen. Das Gesetz vom 22. März 1831 theilt die mobilisirebaren Bürger in 6 Klassen, wovon jede dem Aufruf antwortet, wenn derbegehrte Kontingent die vorhergehenden Klassen erschöpft hat. Hier die Klassifizierung: 1te Klasse. Die Ledigen von 20 bis 35 Jahren; die jungen verheiratheten Leute oder Wittwer ohne Kinder, welche das Alter von 23 Jahren nicht erreicht haben, mitbegriffen. 2te Klasse. Die Wittwer ohne Kinder von 23 bis 30 Jahren. 3te Klasse. Die Ledigen, die Verheiratheten ohne Kinder weniger als 23 Jahre alt, und die Wittwer ohne Kinder von 20 Jahren, welche Erasmänner in der Armee haben. 4te Klasse. Die Verheiratheten ohne Kinder von 23 bis 30 Jahren. 5te Klasse. Alle Bürger von 20 bis 30 Jahren, ausgenommen die Verheiratheten mit Kindern, welche sich in einer der folgenden Lagen befinden: Ältester von Waisen, Minderjährigen von Vater und Mutter, einziger Sohn oder ältester Sohn, oder in Ermangelung des Sohns, Enkel und ältester der Enkel einer Frau, die wirklich Wittwe ist, eines blinden Vaters oder eines 70jährigen Oheises. 6te Klasse. Die Verheiratheten mit Kindern von 20 bis 30 Jahren. Für die Klasse der Ledigen werden die Kontingente verhältnißmäßig nach der Zahl der Männer vertheilt, welche zu jedem Jahre gehören, von 20 bis 35 Jahren an; in jedem Jahr geschieht die Bezeichnung nach dem Alter, die Wittwer und Verheiratheten von weniger den 23 Jahren werden jedoch als älter als die Ledigen von dem nämlichen Jahr angesehen. In jeder der übrigen Klassen fangen die Aufgebote bei dem jüngsten an. Diese Einzelheiten machen den mobilisirebaren Bürgern die ganze Wichtigkeit der Nachweisungen begreiflich, welche ihre Lage zu würdigen und zu bestimmen gestatten. Es liegt in ihrem Interesse dieselben zu geben; die Ermangelung dieser Nachweisungen könnte die Wirkung haben, dieselben in eine minder günstige Klasse, als die zu der sie wirklich gehören, eintreten zu lassen. Die jungen Leute, welche einen Erasmann geliefert haben, die Stützen von Familien, die Verheiratheten oder Wittwer mit Kindern, haben besonders ein Interesse dabei, die Umstände bekannt zu machen, unter denen das Gesetz eine Vergünstigung bewilligt. Die Listen werden von den Polizeikommissären aufgesetzt, denen man schon jetzt die besagten Anzeigen machen muß; sie werden in kurzer Zeitfrist der Prüfung der Aufzählungsräthe unterworfen. — Eine Maßregel der Regierung, welche aus Gründen der Vertheidigung des Landes eingegeben worden, schreibt die Bildung eines Lagers von 15,000 Mann um den Platz, Belfort vor. 4000 M. werden unverzüglich daselbst zusammengezogen werden: mit unserer Garnison, die neulich durch die Einreichung der Rekruten verstärkt worden, werden diese Truppen den Bestand der in Belfort vereinigten Militärkräfte auf nahe an 7000 Mann erhöhen. Die Erbauung der Barraken für das Lager wird unter der unmittelbaren Unternehmung des Geniewesens mit Thätigkeit betrieben, indem die Begebung durch versiegelte Aufgebote durch ihre Resultate dem von Regierung festgesetzten Preise nicht entspricht. — Hr. Levrain, Kaffeefieder in Nangis, ehemaliger Kanonier beim 7ten Artillerieregiment zu Pferd und der während 5 Jahren die Feldzüge in Afrika mitmachte, hat so eben dem Hrn. Kriegsminister durch Vermittelung des Hrn. Präfekten der Seine und Marne, die Summe von 100 Fr. jährlich für den Fall, daß Krieg ausbrechen sollte, und während seiner ganzen Dauer angeboten. (Elsaß.)

Großbritannien.

*r. London, 14. Okt. Die Nation ist, wenn sie sich auch nur einzeln ausdrückt, durchaus abgeneigt, mit Frankreich zu brechen. Doch werden in den Häfen die Kriegsvorbereitungen [sic vis pacem, para bellum] fortgesetzt.

Spanien.

Madrid, 7. Okt. In Alicante ist der vormalige Marineminister Sotelo

Im Falle aber, als nur ein Theil der gestohlenen Summe zu Stande gebracht werden sollte, wird die Belohnung nach Verhältniß derselben ausgemessen werden. Der Name des Anzeigers wird, wenn er will, geheim gehalten und er kann sich an die Polizeibehörde wenden. Der Theilnahme an diesem Diebstahl schwer beeinträchtigt ist ein gewisser Felix Gottardi, ein Sohn des Barthlmä Gottardi, Goss del Vorzee genannt. Dieser ist von Mailand geb., ledig, 22 Jahre alt, gewöhnlicher Statur, hat einen proportionirten Körperbau, und etwas breite Schultern. Er hat lichtbraune Haare, eine mittlere Stirne, braune Augenbraunen, dunkle Augen, eine regelmäßige mehr lange Nase, mittelgroßen Mund, einen erst hervorprossenden Bart mit wenigem und kurzem Backenbart von brauner Farbe, ein ovales Gesicht und einen dicken Hals; seiner Beschäftigung nach ist er ein Früchtverkäufer. Bekleidet war er mit einer grünen Sammetjacke und langen Hosen von schwarzem Stoffe. Im Falle seiner Aufgreifung ist er unter sicherer und sorgfältiger Bewachung mit allem dem, was bei ihm vorgefunden wird, an die k. k. Generalpolizeidirektion in Mailand zu überliefern.“

— Berlin, 13. Okt. Am 9. d. M. verschied der Leibarzt Sr. Majestät, der wirkliche geheime Obermedizinalrath und Präsident des Kuratoriums für die Krankenhaus- und Spierarzneyanstalten, Prof. Dr. Joh. Nep. Rust, 65 Jahre alt, auf seinem Gute Kleinfisch in Oberhessen, wohin er sich zur Wiederherstellung der seit einiger Zeit durch ein chronisches Unterleibsleiden sehr angegriffenen Gesundheit zurückgezogen hatte. Ein sanfter Tod endete das mit treuer Hingebung dem Könige, dem Staatsdienste und der Wissenschaft gewidmete Leben des thatkräftigen Mannes. Sein Andenken wird bei den vielen Kranken, denen er ein glücklicher Arzt, den zahlreichen Schülern im In- und Auslande, welchen er ein geliebter Lehrer war, und in manchen nützlichen Institutionen, die er schafften und fördern half, noch lange fortleben und in der Wissenschaft nie untergehen.

Sonntags-
reinen, daß
einige für
Igen der
oder Bes-
Parteiwuth
ritten, zu-
rängelhand-
— „Ga-
en Rechts-
leserei ver-
schen Ver-
rsuch, den
om „Jour-
nieren seiner
rang. Blät-
finden wir
der wahr-
chten, nur
Sympathie
schen Vorse-
wünschen,
itgetheilten
gegen die
über das
uns, die
empfinden,
und die
en Willens
nicht, die
ajestatische
Für solch
che Tribu-
yn. Man
[die Bür-
tiefe Ab-
brechen ge-
m sie vor-
verpflichtet
von Ver-
zuhalten,
und der öf-
einem Ver-
nd Schau-
der An-
so lasse
der tiefge-
eichs durch
iten werth
es zur Ver-
einer Hoffe
nem lasse
ren kann,
Nachrichten
zum Wi-
nur ist es
s türkische
en. Die
die Injur-
auern aus
r dem Ver-
risten auf-
men allgem
Augen-
chen (aus
wartet erst
Nach den
len mit der
ingetroffen
Spitze der
einem Ge-
en. — Es
heißt, über
18 Linien-
n. Nur
eschwader
“ enthält
m Verfaß-
vorwürfen
Kroniken

von einem französischen Dampfschiff, auf das er sich unter falschem Namen ge- flüchtet, von der Junta in Alicante gewaltsam weggenommen und in den Ker- ker geschleppt worden.

*r. Paris, 16. Okt. Aus Madrid und Barcelona haben wir Berichte bis auf den 9. General O'Donnel ist nach Frankreich abgegangen. Hr. So- tello, der, wie bekannt, gewaltsam auf Befehl der Junta von einem französi- schen Fahrzeug weggeführt worden, ist nun zur Verfügung der madrider Junta gestellt. In der Hauptstadt ist Alles ruhig. — So wichtig auch die spani- schen Zustände sind, so bleibt doch kaum Zeit übrig, sich damit zu beschäftigen. Das radikale „Eco del Comercio“ stellt den Satz auf, die Königin müsse von der Regentschaft ausgeschlossen werden. Dem Herzog v. Victoria traut man aber diesen Gedanken nicht zu. Es läßt sich kaum etwas Verwirrteres denken als die jetzigen Verhältnisse in Spanien.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 30. Sept. Seit 14 Tagen sehen wir hier täglich Trup- pen aus den Provinzen, wie aus Koniah, Malatia, Karpuz, Sivas, Monastir, Salonich u. einrücken. Ihre jetzige Anzahl beläuft sich schon auf 25,000 und bis zu Anfang Ramazan wird sie bis auf 45,000 Mann steigen. Verloffene Woche sind 1400 Pferde für die Artillerie aus Kleinasien hier eingetroffen. Alle Kasernen beginnen sich zu füllen, und in Scutari kampiren schon 10,000 Mann unter Zelten. Man erwartet noch 5 Reiterregimenter, die in den Pro- vinzen unter die Waffen gerufen werden. Ketif ist die reguläre Landwehr, die sich vor der Linie nur dadurch unterscheidet, daß sie nicht immer unter den Waffen ist und ihre Regimenter bloß 3 Bataillone haben, während die Linie 4 hat. Diese Ketifregimenter werden bei ihrer Ankunft in Konstantinopel aufge- löst und zur Komplettirung der Linienregimenter verwendet. Der Grund scheint zu seyn, weil sie nie etwas geleistet haben, wie wir bei der Schlacht von Nisib gesehen, während, unter die Linientruppen vertheilt, sie vielleicht brauch- barer sind. Diese aus allen Theilen des Reichs zusammengezogene Armee, die sich mit jener in Cypern und Beirut auf 55,000 bis 60,000 Mann belau- fen mag, ist für die Eroberung Syriens bestimmt. Auffallend aber bleibt es, daß man ganz Kleinasien völlig von Truppen entblößt hat, woraus hervorzu- gehen scheint, daß man dort, im Fall Ibrahim Pascha die syrischen Gränzen überschreiten würde, auf eine andere Hilfe zählt. — In einem kurz vor An- kunft der Siegesbotschaft aus Syrien gehaltenen Divan sollen einige hohe Per- sonen Vorschläge zur gütlichen Ausgleichung mit Mehemed Ali gemacht haben, diese aber von der Mehrheit der Versammlung mit Verachtung aufgenommen worden seyn.

*h. Von der serbischen Gränze, 6. Okt. Der kais. türkische Kommissär, Musa Effendi, verweilt noch in Belgrad und erwartet weitere Befehle aus Konstantinopel über die Wirren in Serbien. Seit 3 Wochen hat er alle Un- terhandlungen mit dem jungen Fürsten Michael in Kragujewas abgebrochen. Es herrscht übrigens Ruhe.

Von der türkischen Gränze, 4. Okt. Die ununterbrochene Bewegung die man unter den Serbiern seit der Abdankung des Fürsten Milosch bemerkt, ist weit davon entfernt, sich beschwichtigen zu lassen. Zahlreiche Anhänger der mit Milosch gefallenen Partei, darunter im Lande geachtete Namen, sind in Belgrad verhaftet; viele derselben haben Serbien verlassen, und halten sich in den angrenzenden türkischen Provinzen auf, des Augenblicks gewärtigend, wo es ihnen erlaubt seyn wird, in der von ihnen vertretenen Sache mit Aussicht auf Erfolg aufzutreten. Sowohl in Kragujewas als außerhalb herrscht Un- zufriedenhait, selbst unter der Miliz des jungen Fürsten, in welcher sie leicht in Unbotmäßigkeit übergeht. Da ihr Verlangen, sich nach ihren Dörfern zurückzu- ziehen, kein Gehör fand, steckte die Besatzung von Kragujewas ihre Kaserne in Brand und verließ sich sodann zum Theil in die umliegenden Ortschaften. Doch gelang es den Behörden, die vornehmsten der Meuterer gefänglich einzubringen, und an diesen beabsichtigt man nun nach militärischer Strenge ein Beispiel zu statuiren. Viele aber sind der Meinung, eine unsichtbare Hand wirke in allen Donauländern, ja die unruhige Bewegung der Bevölkerungen Bosniens und Albanens scheint auf eine zusammenhängende Bearbeitung aller europäischen Provinzen der Türkei hinzuweisen.

Die „Allg. Ztg.“ meldet: Wir erhalten so eben (17. Okt.) direkte Berichte aus Alexandrien bis zum 26. Sept. Der Vizekönig scheint sich ganz der Leitung des französischen Generalkonsuls hinzugeben. Die Flotte hatte er zum Auslaufen in Stand setzen lassen, im Augenblick aber, als sie unter Segel gehen sollte, war Gegenbefehl gekommen. Diese Vorbereitungen könnten auf eine beabsichtigte Vereinigung mit der französ. Flotte hindeuten.

Ein Schreiben aus Alexandrien vom 26. Sept. sagt: Mehemed Ali hat in aller Eile heute Abend an seinen Sohn, Ibrahim Pascha, den Befehl ausgefertigt, in starken Tagemärschen auf Konstantinopel loszumarschiren. Fer- ner betreibt man mit einer unglaublichen Eile die Ausrüstung von 18 Kriegs- schiffen und 8 Fregatten im Hafen von Alexandrien. Diese Neuigkeiten sind als offiziell anzusehen und große Ereignisse stehen demnach bevor. Mehe- med Ali wird den heiligen Krieg proklamiren; ohne Zweifel wird Ibrahim Pascha auf seinem Marsche überall die Bevölkerung in Aufstand versetzen und sie bis an den Bosphorus mit sich fortreißen. [Bestätigung ist abzuwarten. Me- hemed Ali wird, wenn er erfährt, daß es mit seiner Entsetzung nicht ernstlich gemeint ist, nicht so rasch zum Aeußersten schreiten. Red. v. K. 3.] — Aus Syrien weiß man vom Kriegsschauplatz nichts Bestimmtes. Auf den 29. oder 30. erwartet man den Castor mit Neuigkeiten.

Toulon, 13. Okt. Der am 3. d., Abends, von Alexandrien abgegan- gene Aetna ist heute Nacht mit folgenden Nachrichten angekommen: „Der am 3. Okt. in Alexandrien angelangte Castor hat gemeldet, daß es den Engländer nicht möglich war, Beirut zu behaupten, eben so wenig sich St. Jean d'Acres zu bemächtigen. Mehemed Ali hat sich entschlossen, dem Verlangen der Syrier entgegenzukommen. Ein in den letzten Septembertagen veröffent- lichter Ferman befreit sie von der Konfiskation, und verheißt lebenslängliche Steuerbefreiung für alle, welche sich in die Armee Ibrahim Pascha's einreihen lassen. Die Engländer sind zu Dschebail, zu Caiffa und zu Seid bloktirt. Diese günstigen Neuigkeiten des Aetna sollen sich auf die eigenen Worte Hrn.

Cochetlet's stützen. Ein anderes Schiff mit neueren und detaillirteren Nach- richten wird morgen erwartet. [Bestätigung abzuwarten wird anempfohl- ten. Red. v. K. 3.]

— Die Morning Chronicle theilt aus dem Schreiben eines brittischen Offiziers aus dem Lager bei Dschami vom 19. September nachstehende Ueber- sicht über die Streitkräfte der Aegypter in Syrien mit: „Die von Ibrahim Pascha selbst in Syrien kommandirten Streitkräfte bestehen aus 4000 Mann ägyptischer Infanterie, 1200 Albanesen, 2500 Aegyptern unter Osman Pascha, die aus Baalbeck gekommen sind, 7700 Mann.

Außerdem stehen 7700 Mann, worunter 4000 Mann Milizen aus Kairo, unter Soliman Pascha bei Beirut. Die letztere Division soll seit der Eröffnung des Feldzuges durch das Feuer der vor Beirut liegenden Schiffe etwa 1000 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben. So viel ich erfahren habe, scheint Ibrahim Pascha für jetzt den Gedanken, nach Konstantinopel zu marschiren, aufgegeben zu haben. Er befindet sich mit seinen angesehensten Offizieren ganz in unserer Nähe, und mehrere im nördlichen Syrien stehende Truppenkorps haben Befehl erhalten, südwärts zu marschiren. Den eingezogenen Nachrichten zufolge, dürfte die nachstehende Vertheilung seiner Streitkräfte als ziemlich ge- nau zu betrachten seyn.

Bei Ibrahim Pascha in Meruba	7,700 Mann.
Bei Soliman Pascha in der Nähe von Beirut	7,000 „
In Baalbeck ein Regiment, aus Türken, die zum Dienst ge- zwungen	3,000 „
In St. Jean d'Acres, Saïda u. s. w.	12,000 „
Tripoli	4,000 „
In den kleinen Forts an der Küste	1,300 „
	35,000 Mann.

Wenn man den ganzen Effectivbestand der Armee Ibrahim Paschas in Sy- rien, von der Gränze Aegyptens bis Albana, zu 60,000 Mann annimmt, so halte ich dies eher für zu hoch, als zu niedrig, indem ich nach verschiedenen Quellen nachstehende Uebersicht glaube annehmen zu können:

20 Regimenter Infanterie, jedes zu 2500 Mann	50,000 Mann.
11 Regimenter Kavallerie, jedes zu 1200 Mann	13,200 „
Albanesen und Artillerie	6,800 „
	70,000 Mann.

Davon ab an Nichtkombattanten, Kranke u. s. w. 10,000 „

bleiben 60,000 Mann.

Zieht man von diesen 60,000 M. die obigen 35,000 M. ab, so bleiben 25,000 M., die für eine große Anzahl Plätze und für die Linien des Taurus Garnisonen abgehen müssen. Für jetzt kann Mehemed Ali nicht daran denken, nach Kleinasien oder Konstantinopel zu marschiren, und später wird dies unmöglich, weil die Jah- reszeit zu weit vorgerückt ist und der Taurus sich mit Schnee bedeckt. Die Truppen des Sultans, welche bisher Konstantinopel gegen eine solche Bewegung schützen sollten, sind daher jetzt disponibel und könnten uns hier verstärken. Mit 5000 Türken kann man Syrien nicht erobern, und um die Insurrection gegen Mehemed Ali allgemeiner und furchtbarer zu machen, müßten wir im Stande seyn, tiefer in's Gebirge einzudringen, da Emir Beshir und Ibrahim Pascha, welche in einem Halbkreise um uns herum die Pässe besetzt haben, die Land- leute verhindern, sich uns anzuschließen.“

Neueste Nachrichten.

* Paris, 17. Okt. Durch k. Ordonnanz wird, mit Bezugnahme auf die betreffenden Artikel der Charte und des peinlichen Gesetzbuchs, die Pairs- kammer als Staatsgerichtshof bestellt und einberufen, um ohne Verzug den Prozeß und die Aburteilung des Königsmörders Darbès vorzunehmen. Als Generalprokurator hat Hr. Franc-Garré zu fungiren, als sein Substitut Hr. Bouchy und als weitere Substituten die H. H. Neugnier und Glanbez.

*r. Paris, 17. Oktober. Der König hat mit eigenen Händen die Wun- den des Hofbedienten und des berittenen Nationalgarbisten verbunden. — Dem Königsmörder werden folgende Worte in den Mund gelegt: „Ich, der ich ein so gutes Augenmaß habe, der nie auf fünfzig Schritte gefehlt, wel- ches Unglück!“ — Man hat in der mehr als kümmerlichen Wohnung des Ver- brechers Schriften von bekaunter Hand vorgefunden. — Ein Steinbrucker Namens Maur, der schon bei mehreren Gelegenheiten politischer Art festge- nommen wurde, ist seit gestern arretirt. — Noch ein Wort Darmés: „Weil die Engländer Pulver gegen uns verbrennen, so mußte ich wohl ebenfalls ge- gen denjenigen verbrennen, der sie deshalb nicht zur Rechenschaft zieht.“ Es ver- dienen solche Neben Aufmerksamkeiten, weil deren leider nur zu oft gehört werden. — Der Staatsgerichtshof hat sich heute um halb 3 Uhr versammelt. Der Großsiegelbewahrer las die Zusammenberufungsordonnanz vor. Die Kammer bildete sich dann in ein geheimes Komite, es fanden sich aber, anstatt wie das Gesetz will 97, bloß 86 Pairs ein, so daß die Verhandlungen nicht beginnen konnten. Die Sitzung wurde auf Montag anberaumt. — Auch heute war die Börse sehr schwankend. Es wurden eine Menge Gerüchte in Umlauf gesetzt, und da das Ministerium sehr spärliche Mittheilungen macht, so herrscht große Verwirrung in den Ansichten und Meinungen über die auswärtigen Verhältnisse. Die 3proz. wurden anfangs zu 70 Fr. 60 Ct., später bis auf 69 Fr. 80 Ct. geschlossen, blieben aber zu 70 Fr. 15 Ct. Die 5proz. stiegen mit 104 Fr. 80 Ct. an, fielen bis 103 Fr. 80 Ct. und schlossen mit 104 Fr. 5 Ct. — Trotz der schlechten Nachrichten aus Spanien halten sich die Papiere dennoch; gestern fielen sie aber von 22½ auf 22, weil es allgemein hieß, die Königin sey auf französischem Gebiete. Sey es nun, daß wirklich Nachrichten aus Madrid und Valencia fehlen, sey es, daß solche geheim gehalten werden, so viel ist gewiß, daß man durchaus nicht sagen kann, wie die Dinge stehen. Die hier lebenden Spanier, deren Zahl ungemein groß ist, worunter viele Vermögende, verzeiweln über den Zustand ihres Landes.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Auszug aus den karlsruher Witterungs- beobachtungen.

18. Oktbr. Barometer.	Therm.	Wind	Witterung.
M. 6¼ u. 27 3. 10. 58.	0.88. üb. 0	ND	heiter, Neif, Nebel
M. 2 = 27 = 10. 7 =	6.8 = üb. 0	EW	bedeckt,
M. 9 = 27 = 10. 3 =	4.8 = üb. 0	SW	trüb.
Verdunstung 0.05; Feuchtigkeit 0.92; Bewölkung 0.57.			

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 20. Okt.: Der Ball zu Ellersbrunn, Lustspiel in 3 Aufzügen, von Blum.

[4167.2] Karlsruhe. (Versteige- rung fetter Hammel.) Nächsten Mittwoch, den 21. Okt. v. J., Nachmittags 2 Uhr, läßt Unterzeichnet im Schaafhaus zu Stupferich 150 Stück ganz fette Hammel öffentlich versteigern. J. Widmann.

Stattpapiere.

Wien, 13. Oktober. Metall. 101; 4proz. 98½; 3proz. 75½; 1834r. Loose 127½; 1839r. Loose 109; Eisenbahz 43; Partiale 148; Bankaktien 1535; Nordbahn 82½; Mail. 2½proz. 48¼. Dan. 74. Russ. 110.

Gisend. 102½; Raaber 86; Monza — Paris, 17. Oktbr. 3proz. konvol. 74. 50. 4proz. konvol. 89. 50. 5proz. konvol. 105. 50. Bankaktien 2810. — Kanalaktien 1165. — St. Germaineisenbahnaktien 540. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 340. — linkes Ufer, 245. — Orleanser Eisenbahnaktien 442. 50. Straß- burg-bas. Eisenbahnaktien 330. — 5proz. Belg. Anleihe 93, römische do. 96. Span. Alt. 22½. Pass. 5. Neap. 97. 50. London, 15. Okt., 4 U. Nachm. Konjols 87½. Span. Fonds. aktiv 21½, pass. 5¼, aufgeschob. Schuld 10½. Portugies. Fonds. 5proz. 32½, 3proz. 21½. Belg. 96. Hol. 5proz. 94. 2½proz. 48¼. Dan. 74. Russ. 110.